

Ozjasz (Jehoshua) Thon (1870-1936) : Prediger und Rabbiner in Krakau : (eine Erinnerung anlässlich seines 75. Todestages)

Autor(en): **Galas, Michal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **67 (2011)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ozjasz (Jehoshua) Thon (1870-1936) – Prediger und Rabbiner in Krakau (Eine Erinnerung anlässlich seines 75. Todestages)

Von *Michał Galas**

Ozjasz (Jehoshua) Thon entzieht sich jedem Versuch der Ein- und Zuordnung und ist voll von offenkundigen Widersprüchen. Thon wirkte als Prediger und Rabbiner der Reformsynagoge *Tempel* in Krakau, war aber gleichzeitig ein Gegner der Assimilation und Spaltung innerhalb des Judentums und äusserte sich als Führer einer zionistischen Organisation zugleich positiv über die polnische Kultur und den jüdischen Anteil an ihr. Und obwohl Thon einer der einflussreichsten, originellen jüdischen Denker und Aktivisten an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war, haben seine Tätigkeit und sein Erbe bis heute die ihnen gebührende Bearbeitung und Würdigung nicht erfahren.¹

* Dr. habil. *Michał Galas*, Katedra Judaistyki – Zakład Historii Judaizmu i Literatur Żydowskich, Uniwersytet Jagielloński, ul. Józefa 19, PL-31-056 Kraków. – Der Aufsatz erschien auf Polnisch in Hirsz Pfeffer & Michał Galas (eds.), *Ozjasz Thon, Kazania 1895-1906*, Kraków / Budapest 2010, S. 5-16. – Aus dem Polnischen von *Stefan Schreiner*.

1 Thon veröffentlichte seine Schriften – Aufsätze und Bücher – in vielen Sprachen: Polnisch, Hebräisch, Jiddisch, Deutsch, Englisch. Die meisten seiner nachgelassenen Schriften sind verstreut. Von den grösseren Arbeiten sind im Druck erschienen: *Pisma*, Bd. I: *Kazania (1895-1906)*, Kraków 1938; *Ketuwim*, Warszawa 1922; *Die Grundprinzipien der Kantischen Moralphilosophie in ihrer Entwicklung*, Berlin 1895; *Essays zur zionistischen Ideologie*, Berlin 1930. – Die wichtigsten Arbeiten zu seiner Person erschienen bereits zu seinen Lebzeiten und kurz nach seinem Tode, z. B.: JEREMIASZ FRENKEL, *Ozjasz Thon – zarys biograficzny*, Kraków 1930; NELLA THON-ROSTOWA, *Ozjasz Thon. Wspomnienia córki*, Warszawa 1937; HIRSZ (ZVI) PFEFFER, *Ozjasz Thon 1870-1936*, Kraków 1937; sowie NELLA R. HOLLANDER, *Jehoshua Thon – Preacher, Thinker, Politician*, Montevideo 1966. Von neueren zu nennen sind: EMANUEL MELZER, *Pomiędzy polityką a duchowością: dr Ozjasz Thon – rabin z Krakowa (1870-1936)*, in: MICHAŁ GALAS (ed.), *Duchowość żydowska w Polsce*, Kraków 2000, S. 327-352, englisch in: *Polin. Studies in Polish Jewry*, Bd. 23: *Jews in Kraków*, ed. Micha Galas & Antony Polonsky, Oxford 2011, S. 261-268; ŁUKASZ TOMASZ SROKA, *Żydzi w Krakowie. Studium o elicie miasta 1850-1918*, Kraków 2008; KRYSZYNA SAMSONOWSKA, *Wyznaniowe gminy żydowskie i ich społeczności w województwie krakowskim (1918-1939)*,

Wesentlichen Einfluss auf Thons Ansichten hatten zum einen seine Lebenserfahrungen und zum anderen seine Lehrer, Kollegen und Freunde. Ozjasz Thon wurde am 13. Februar 1870 (12. Adar 5631) in Lwów (Lemberg) geboren. Trotz aller Schwierigkeiten und schweren Lebensbedingungen gaben ihm seine Eltern, Mojżesz (Mose) und Klara, die Liebe zur jüdischen und weltlichen Wissenschaft mit auf den Weg. Den Cheder besuchte Thon nur bis zum 10. Lebensjahr. Danach lernte er bei dem berühmten Talmudisten Uri Ze'ev Wolf Salat, der in ihm den künftigen Rabbiner erkannte und ihm die *Semikha* erteilte.² Ab 1888 besuchte er das K. K. Zweite Ober-Gymnasium in Lemberg. Dort begegnete er zum ersten Mal auch einem Kreis junger Juden, die einerseits Wissenschaft und weltliche Kultur schätzten, andererseits aber der Assimilation den Rücken kehrten. Aus ihren Reihen sind die begeisterten Befürworter der Ideen hervorgegangen, die die Gründer der Lemberger protozionistischen Vereinigungen *Miqra Qodesh* und *Zion* verkündeten. Gemeinsam mit Thon wirkten in diesen Vereinigungen Vertreter der jüdischen Jugend, die die jugendlichen Ideale später in vielen Ländern verbreiteten: Jehuda Lejb Landau (1866-1942), Rabbiner und Professor für hebräische Literatur an der Universität in Johannesburg, der berühmte Schriftsteller Reuben Asher Braudes (1851-1902), Adolf Stand (1870-1919), der Anführer der zionistischen Bewegung in Klempoln, aber auch der Zionist und Hebraist Salomon Schiller (1862-1925), David Malz, der Führer der galizischen Zionisten, und der Rabbiner und religiöse Zionist Samuel Rappaport (1871-1943). Besonders verbunden war Thon auch mit anderen Kollegen jener Jahre, denen er während seines Studiums in Berlin wiederbegegnete, darunter: (Mordechai) Markus Ehrenpreis (1869-1951), hebräischer Schriftsteller, Übersetzer, Publizist, Zionist und spätere Rabbiner in Djakovar (Kroatien), Sofia und Stockholm;³ David Neumark (1866-1924), der spätere Professor für jüdische Philosophie am Hebrew Union College in Cincinnati, der wichtigsten Hochschule des Reformjudentums in den USA, und (Mordechai Ze'ev) Markus Braude (1869-1949), Rabbiner in Łódź, Pädagoge und Senator.⁴

Kraków 2005; ANDRZEJ ŻBIKOWSKI, *Żydzi krakowscy i ich gmina w latach 1869-1919*, Warszawa 1994.

2 FRENKEL, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 6.

3 Siehe seine Autobiographie: *Mitt liv mellam oester och vaester*, Stockholm 1946.

4 Ausführlicher zu Thons Jugend siehe THON-ROSTOWA, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 10-13.

Nach dem Abitur 1891 ging Thon zum Studium nach Berlin. In Berlin studierte er an der Philosophischen Fakultät der dortigen Universität sowie jüdische Wissenschaften an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, an der auch Befürworter der jüdischen Reformbewegung lehrten. Wie es scheint, hatte Thon in Lemberg bereits den Entschluss gefasst, seine Zukunft in der Ausübung des Amtes eines Rabbiners zu sehen. War er doch der Meinung, dass er in dieser Position am besten die national-zionistischen Ideen unter den Juden in Polen verbreiten könne. Besiegelt wurde dieser Entschluss durch die in Berlin gesammelten Erfahrungen, insbesondere durch die Begegnungen und Diskussionen im Kreis der Mitglieder von „Jung-Israel“, in dem er darüber hinaus auch Menschen begegnete wie Samuel Abraham Poznański (1864-1921), dem nachmaligen Prediger an der Grossen Synagoge an der Tłomackie in Warschau, und dem Schriftsteller Micha Josef Berdyczewski (Micha Josef Bin Gorion, 1865-1921), der eine ganze Generation jüdischer Jugend beeinflusste.

Die Studien in Berlin wurden gekrönt mit der Promotion zum Doktor der Philosophie für eine Arbeit über „Die Grundprinzipien der Kantischen Moralphilosophie in ihrer Entwicklung“. Die Arbeit verteidigte er am 28. Juni 1885; seine Opponenten waren David Neumark, Markus Ehrenpreis und Samuel Abraham Poznański.⁵

Thon war bei seinen Lehrern und Professoren anerkannt, die für ihn eine grosse akademische Karriere voraussahen. Und es scheint, dass Thon selbst eine Zeit lang eine solche Möglichkeit erwogen hatte, denn noch 1897 veröffentlichte er in *The American Journal auf Sociology* den Aufsatz „The Present Status of Sociology in Germany“.⁶ Adolf Wagner (1835-1917), einer seiner Professoren, hatte ihm geraten:

Ich würde ihnen die Aufnahme einer Arbeit bei einer der grossen deutschen Zeitungen empfehlen, damit Sie davon leben können, bis zu ihrer Habilitation. Habilitieren sollten Sie sich an einer der süddeutschen Universitäten. Von Berlin kann derzeit nicht die Rede sein; danach hole ich Sie nach Berlin zurück.⁷

Nach einigem Nachdenken lehnte Thon jedoch die Vorschläge seiner Professoren Georg Simmel (1858-1918), Friedrich Paulsen (1846-1908) und Adolf Wagner ab, sich der Wissenschaft zu widmen. Gleichzeitig beendete

5 OZJASZ THON, *Die Grundprinzipien der Kantischen Moralphilosophie in ihrer Entwicklung*, Berlin 1895.

6 OZJASZ THON, The Present Status of Sociology in Germany, in: *The American Journal of Sociology* 2 (1896/97), S. 567-587, 733-736, 799-800.

7 PFEFFER, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 14.

er die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums mit dem Rabbiner-Diplom, obwohl dies nicht ohne Probleme vonstattenging: „Es ist verständlich, dass die Leitung der ‘Lehranstalt’,⁸ die Rabbiner für die jüdischen Reformgemeinden in Deutschland ausbildet, ihre Alumnen nicht gerne in den Reihen der Zionisten sah. Man hatte sogar versucht, Thon mit Ausschluss aus der Hochschule zu drohen, wenn er nicht aus „Jung-Israel“ austritt. Die Drohung hatte keine Wirkung, zu sehr war Thon in der zionistischen Bewegung engagiert, der er sich seit Jahren bereits unermüdlich gewidmet hatte, schreibt der Thon nahestehende Jeremiasz Frenkel.⁹

Thon hatte sich schon damals der Verbreitung zionistischer Ideen verschrieben. Er nahm Kontakt zu Theodor Herzl auf, mit dem er einen umfangreichen Briefwechsel führte. Wie Thons Biograph schreibt, standen seine Anregungen bei der Einberufung des ersten zionistischen Kongresses Pate.¹⁰ Zu dieser Zeit war er bereits einer der führenden Ideologen des Zionismus und der sich formierenden zionistischen Bewegung geworden. Nach der Veröffentlichung seines Aufsatzes „Zur geschichtsphilosophischen Begründung des Zionismus“ (1896) war vollends klar, welchen Weg er gehen würde.

In Berlin beginnt auch Thons Bekanntschaft und Zusammenarbeit mit Theodor Herzl¹¹ und Achad Haam,¹² die zugleich von seiner intellektuellen Unabhängigkeit zeugt. Seit jener Zeit war Thon überzeugt, dass der Zionismus der einzige Weg zur Lösung der jüdischen Frage ist.¹³

Eine Verbindung seiner Anschauungen mit dem Dienst am Volk fand Thon in Krakau. Es war dies gleichsam die Erfüllung eines Gelübdes, das er in seiner Jugend abgelegt hatte. Jeremiasz Frenkel schreibt dazu:

Thons Zeitgenosse und Freund Dr. Braude erinnert oft und mit höchster Genugtuung an jenen Moment, wie er, Thon und Ehrenpreis als noch junge Burschen feierlich gelobten, dass sie Rabbiner werden und sich als solche unermüdlich für das Wohl ihres Volkes, für seine Bildung und Befreiung einsetzen wollen. Schon

8 So hiess die Hochschule von 1883 bis 1922.

9 FRENKEL, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 11.

10 PFEFFER, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 16.

11 Darüber berichtet er in seiner Biographie Herzls: *Ozjasz Thon, Teodor Herzl*, Warszawa 1917, S. 24-26.

12 Thon und seine Berliner Freunde arbeiteten eng zusammen bei der Redaktion und Edition der ersten Nummern von Achad Haams Zeitschrift *Ha-Shiloah*. Siehe dazu FRENKEL, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 14-17.

13 FRENKEL, *Ozjasz Thon* (Anm.1), S. 21.

damals waren sie sich bewusst, dass man von der Höhe der Kanzel die erhabens-
ten menschlichen und nationalen Ideale nicht nur „urbi“, sondern „orbi“ verkün-
den kann.¹⁴

1897 erhielt Thon eine Anstellung als Prediger an der Reformsynagoge *Tempel* in Krakau; darüber hinaus erteilte er anfänglich auch jüdischen Reli-
gionsunterricht in Krakauer Gymnasien.¹⁵ Die Ernennung Thons zum Pre-
diger kam in gewissem Sinne überraschend, denn er hatte keine einflussrei-
chen Leute hinter sich, die seine Wahl unterstützen konnten, und unter den
Mitgliedern des Krakauer *Tempels* war die zionistische Ideologie noch nicht
allzu populär. Was dennoch den Ausschlag für seine Wahl gab, war seine
vorzügliche akademische und religiöse Bildung, die er an der fortschrittli-
chen Hochschule Berlins erworben hatte, dazu seine Kenntnis der polni-
schen Sprache sowie vor allem sein Charisma und seine Gelehrsamkeit.

Von allem Anfang seiner Tätigkeit in Krakau an zeichnete sich Thon
durch Kompromisslosigkeit aus. Bei einer der ersten Sitzungen des Syna-
gogenvorstands soll er gesagt haben:

Ihr könnt mir vorschreiben, wie ich zu reden habe, leise oder laut. Ihr könnt mir
die Sprache vorgeben, in der ich zu predigen habe; ihr könnt mir vorschreiben,
diesen oder jenen 'Talar' anzuziehen, und ich kann mich dem beugen oder nicht.
Was ich aber zu sagen habe, das ist allein meine Sache, das ist Sache meines Ge-
wissens. Anders zu reden vermag ich nicht.¹⁶

Als bald war Thon in Krakau eine Persönlichkeit, deren Bedeutung und
Einfluss weit über den Beruf eines Rabbiners und Predigers hinausging.
Er war Ideengeber vieler Projekte, die für immer die Landschaft des jüdi-
schen Krakau am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts geprägt
haben. Zu den bedeutendsten gehört die Gründung der Bibliothek *Esra*.
Zudem unterstützte er das Hebräische Gymnasium in Krakau und war
Mitbegründer der Zeitung *Nowy Dziennik*. Ebenso war er Vorsitzender der
Vereinigung *Bne Bris* und aktives Mitglied der Vereinigung der hebräischen
Literaten und Journalisten.

Als er nach mehrmonatiger Abwesenheit von Krakau unerwartet und unangemeldet
auf einer Versammlung auftauchte, wurde er so stürmisch begrüßt, dass er, als er
wieder zuhause war, gesagt haben soll, dass er von Krakau niemals weggehen wird,
dass hier, unter diesen Menschen, auf Leben und Tod sein Platz ist.¹⁷

Erwähnt zu werden verdient auch die Rolle, die Thon bei der Einrichtung
eines jüdischen Lehrhauses mit akademischem Niveau gespielt hat. Thon

14 FRENKEL, *Ożjasz Thon* (Anm.1), S. 18.

15 FRENKEL, *Ożjasz Thon* (Anm.1), S. 17.

16 PFEFFER, *Ożjasz Thon* (Anm. 1), S. 22.

17 THON-ROSTOWA, *Ożjasz Thon* (Anm. 1), S. 47.

war einer der Gründer der *Towarzystwo Krzewienia Nauk Judaistycznych w Polsce* (Gesellschaft zur Förderung jüdischer Wissenschaften in Polen), die 1925 in Warschau ins Leben gerufen worden war. Neben Thon gehörten zu deren Initiatoren: Majer Bałaban (1877-1942), der schon genannte Markus Braude, ferner Izaak Grünbaum (Icchak Gruenbaum; 1879-1970) und Mojżesz (Moses) Schorr (1874-1941). Die Frucht ihrer Bemühungen war die Gründung des *Instytut Nauk Judaistycznych* (Instituts für jüdische Wissenschaften) 1928 in Warschau, das mit den besten Lehrhäusern dieser Art in der Welt konkurrieren sollte: in Breslau, Berlin und New York.¹⁸

In grösserem Umfang engagierte sich Thon öffentlich 1907 in der Region Kołomyja im Zusammenhang mit den Wahlen zum österreichischen Parlament. Da er jedoch nicht die erforderliche Unterstützung erhielt, zog er sich aus dem aktiven politischen Leben zurück – bis 1918. In jenem Jahr wurde er Delegierter des jüdischen Nationalrates (*Żydowska Rada Narodowa*) und war 1919 aktives Mitglied im *Komitee der jüdischen Delegationen* bei der Pariser Friedenskonferenz. Eine der wichtigen Forderungen, für die er sich mit Nachdruck einsetzte, war die Anerkennung der Juden als nationale Minderheit und die Gewährung gleicher Rechte für sie. 1919-1935 war Thon Abgeordneter im Parlament (Sejm) der Zweiten Republik, in dem er nicht nur zionistische Organisationen vertrat, sondern sich bemühte, für das Wohl der ganzen jüdischen Gemeinschaft da zu sein. Im Parlament spielte er eine wichtige Rolle; dank seines Engagements kam es 1925 zum Abschluss der sogenannten „Polnisch-jüdischen Verständigung“ (*ugoda polsko-żydowska*). Thons Biograph schreibt: Wenn Thon „ans Rednerpult tritt, ein-, zwei-, dreimal, dann – Welch Wunder! – hören alle konzentriert zu. Er eroberte die Kammer im Sturm, mit einem Mal, mit seinem überragenden Humor, seinem scharfen Witz und seiner einmaligen Redegewandtheit. Nicht verwunderlich daher: Der zweimalige Vorsitzende des Jüdischen Kreises (*Koło Żydowskie*), das Mitglied der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Sejm und Mitglied des Seniorenkonvents Ozjasz Thon gehörte im polnischen Parlament zu den Rednern erster Klasse.“¹⁹

18 Zur Tätigkeit des Instituts siehe: MARIAN FUKS, *The Institute for Judaic Studies in Warsaw (1928-1939)*, in: *Jewish Historical Institute – The First Fifty Years 1947-1997*, Warszawa 1996, S. 29-41.

19 PFEFFER, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 28. Eine Sammlung seiner Reden aus dieser Zeit erschien auf Jiddisch in Warschau 1922. Zu Thons politischer Tätigkeit siehe: JANUSZ FAŁOWSKI, *Postowie żydowscy w Sejmie Ustawodawczym 1919-1922*, Częstochowa 2000; JANUSZ FAŁOWSKI, *Mniejszość żydowska w parlamencie II*

Die Ideologie, der Thon sein ganzes Leben treu blieb, der er sein ganzes Leben widmete, war der Zionismus. Thon war Ideologe dieser Bewegung und Mann der Tat. Viele Jahre leitete er die Zionistische Organisation Westkleinpolens und Schlesiens. Aktiv nahm er teil an den zionistischen Kongressen, deren Ideengeber er oft war. Aus Gründen der ersten Anstellung in Krakau, die terminlich mit dem ersten Zionistischen Kongress in Basel zusammenfiel, konnte Thon daran nicht teilnehmen. Vom zweiten Kongress an war er aktiv dabei, obwohl er in den Jahren von 1898 bis 1907 eher als Theoretiker des Zionismus, denn als dessen Praktiker galt.²⁰ Thon selbst schrieb darüber in einem seiner Briefe:

Es waren Zeiten, in denen ich der Schöpfer der wissenschaftlichen Grundlagen des Zionismus werden wollte. Ich beschäftigte mich mit den Gesetzen der Geschichte und der Ökonomie, vertiefte mich in die Sozialpsychologie und die Phänomenologie des gesellschaftlichen Lebens und studierte Leben und Entwicklung nationaler Organismen. Ich hatte die Absicht, aus allen diesen Wissenschaften ein umfassendes System des wissenschaftlichen Zionismus zusammen mit seiner philosophischen Begründung zu entwickeln. Doch nur Bruchstücke sind mir zu schaffen gelungen: Aufsätze anstelle von Büchern. Das stürmische Leben, die Alltagsorgen – sie trieben mich auf den Weg der Agitation und Organisation; es blieb keine Zeit, die Gedanken zu sammeln. Der Augenblick verschlang mich, zerstreute meine Gedanken und machte den Dukaten – zu Groschen.²¹

Thon initiierte Propagandaaktionen sowohl in Polen als auch im europäischen Ausland und den USA.²² Auch nach Palästina reiste er. Verbunden waren all diese Aktivitäten mit der Wahrnehmung wichtiger Funktionen in einer Reihe von Organisationen wie dem Jüdischen Nationalfonds (*Keren Hajesod*) oder als Präsident der Vereinigung *Tarbut* von 1921 bis 1926.²³

Seine Ideen und sein Programm hatte Ozjasz Thon bereits in seinem an den Gemeindepräsidenten Dr. Leon Horowitz gerichteten Gesuch um Anstellung in Krakau vorgestellt. Zum Verständnis von Thons ideologischem Credo ist dieser Brief eine der interessantesten Quellen:

Rzeczypospolitej : 1922-1939, Kraków 2006, SZYMON RUDNICKI, *Żydzi w parlamencie II Rzeczypospolitej*, Warszawa 2004; CZESŁAW BRZOZA, *Żydowska mozaika polityczna w Polsce 1917-1927. Wybór dokumentów*, Kraków 2003.

20 FRENKEL, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 24-25.

21 Zit. nach FRENKEL, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 29-30.

22 THON-ROSTOWA, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 42.

23 THON-ROSTOWA, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 39-43.

Ehrwürdiger Herr Rechtsanwalt!

Auf Empfehlung von Herrn Dr. Karpeles erlaube ich mir hiermit meine Kandidatur für die vakante Predigerstelle in Krakau anzumelden. Als ich den Beruf des Rabbiners wählte, beseelte mich allein der Gedanke, in mein Land zurückzukehren, um eifrig unter meinen Brüdern zu arbeiten. Diese Hoffnung erfüllte und erfüllt mein ganzes Leben. Ich war damals davon überzeugt und bin es heute aufgrund der bisherigen Erfahrungen noch mehr, dass die mit dem Beruf eines ausgebildeten Rabbiners verbundenen jüdischen nationalen Ideen allein unter den Juden des Ostens verwirklicht werden können. Unsere Brüder im Westen sind in ihrem Fortschritt zu weit gegangen. Kaum waren sie in die europäische Kultur eingetreten, haben sie das sie mit der Welt und der grossen Vergangenheit der Judenheit verbindende Band zerschnitten. Sie haben sich nicht der grossen historischen Aufgabe gestellt, eine organische, gesunde Synthese zwischen europäischer und alt-jüdischer Kultur zu schaffen. Ein Jude, der diese Berufung in sich fühlt, muss sein Betätigungsfeld folglich nicht unter den Juden des Westens, sondern unter den Juden des Ostens suchen. Und hier muss man diese Arbeit so gut wie bei Null beginnen. Und das nicht, indem man mit lautem Kampfgeschrei gegen den Aberglauben zieht, nicht indem man mit hartem, rücksichtslosem Schlag gegen einzelne Vorurteile vorgeht, sondern allein dadurch, dass man mit Beharrlichkeit die erhabenen Ideale der modernen Kultur in die Herzen unserer Brüder und Schwestern einprägt. Man muss sie auf den Weg eines Fortschritts führen, der die Vergangenheit nicht verwirft und zerstört, sondern an sie anknüpft und auf ihrer Grundlage eine neue Zukunft für das Volk entwickelt und aufbaut, sie aber sollen einem solchen Führer folgen, sind sie doch ein unverbrauchtes, kostbares Material, das sich formen und bilden lässt. Eine Tätigkeit in diesem Geiste und in dieser Richtung unter meinen Brüdern, die ich verstehe und die mich verstehen, das ist mein Traum und mein Lebensziel. Deswegen habe ich auch Rabbinerstellen in Deutschland abgelehnt, obwohl sie in materieller Hinsicht lohnend wären, da ich weiss, dass eine auf seelsorgerliche Tätigkeit begrenzte Arbeit mein Leben nicht ausfüllen kann. So habe ich mich auch im Grunde meiner Seele gefreut, als ich hörte, dass der Gemeindevorstand einen Prediger anzustellen beabsichtigt. Meine Kandidatur also anmeldend, bitte ich höflich, sie zu unterstützen und, vor allem, mich zu einer Probepredigt einzuladen, damit ich die Möglichkeit habe, mich Ihnen persönlich vorzustellen.“²⁴

Ozjasz Thon wurde nach Krakau eingeladen, um eine Probepredigt zu halten, so wie es damals üblich war. Diese Predigt hielt er zu Pessach 1897. Auf alle im *Tempel* Anwesenden muss er Eindruck gemacht haben, denn schon zu Schavu'ot desselben Jahres predigte er als offizieller Prediger dieser Synagoge. Leider ist in der gedruckten Sammlung seiner Predigten die Probepredigt nicht zu finden. Seine Krakauer Predigten beginnen erst mit Schavu'ot 1897. Vom überwältigenden Eindruck, den er bei den Vertretern der Krakauer Reformbewegung hinterlassen haben muss, mag auch die Erklärung zeugen, die nach einer seiner ersten Predigten abgegeben worden ist:

24 Zit. nach THON-ROSTOWA, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 49-50.

Sie erhalten eine Anstellung bei uns; Sie werden bei uns auf viel Gegenliebe stossen und zahlreiche Ehrungen erfahren, nur Geld werden wir Ihnen wenig geben.²⁵

Anfänglich übte Thon in Krakau nur das Amt des Predigers aus, bald aber, ab 1899, nahm er auch das Amt des Rabbiners wahr.²⁶

In vielerlei Hinsicht war Ozjasz Thon ein Prediger und Rabbiner neuen Typs. Ausgebildet an einer säkularen Universität und einer Rabbinerschule der Reformbewegung in Berlin, wandte er sich von der Tradition der in Polen wirkenden Reformprediger ab. Abraham Kohn (1807-1848) in Lemberg, Markus Jastrow (1829-1903) und Izaak Cylkow (1841-1908) in Warschau und in gewissem Sinne auch Szymon Dankowicz (1840-1910) in Krakau hatten versucht, in Polen die aus dem Westen mitgebrachten Ideen des Reformjudentums zu verbreiten, die untrennbar mit dem Vorhaben verbunden waren, aus den Anhängern der Reform Polen mosaischen Glaubens zu machen.²⁷ Dieses Vorhaben stiess auf Kritik seitens der traditionellen jüdischen Kreise, die darin den Weg zur Assimilation und Entfernung von den Werten des Judentums sahen. Als – wohl – erster Prediger einer Reformgemeinde auf polnischem Boden stand Thon für einen neuen Typ von reform-zionistischem Prediger und Rabbiner. Seine zionistischen Überzeugungen geboten ihm, die Ansichten der Reformverfechter zu revidieren und zur Vorstellung von den Juden als Volk und nicht allein einer Religionsgemeinschaft zurückzukehren. Dem verlieh er Ausdruck in seinen Predigten, aber auch in seinen religiösen und politischen Aktivitäten, wie beispielsweise auf der Konferenz vor der Unterzeichnung des Pariser Traktats. Ähnliche Auffassungen verkörperten Thons Freunde aus der Berliner Studienzeit, die ähnliche Ämter innehatten. Markus Braude war Rabbiner in Łódź, Samuel Abraham Poznański in Warschau. Diese Auffassungen aber hatten Folgen, die auf eine Rückkehr der Reformgemeinden zur Tradition hindeuteten. Aus diesem Grunde wurden die Reformanhänger vom Krakauer *Tempel* und anderer Reformsynagogen mit der Zeit immer konservativer. Dadurch aber wurde der Spielraum für Kompromisse und Zusammenarbeit mit den eher traditionellen Kreisen der jüdischen Gemeinschaft immer breiter.²⁸

Seine Predigten im Krakauer *Tempel* hielt Thon auf Polnisch. In methodologischer Hinsicht, vor allem aber hinsichtlich ihres Inhalts können sie als Modell gelten. Bezugnahmen auf die biblischen Lesungen und Fei-

25 THON-ROSTOWA, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 51.

26 ŻBIKOWSKI, *Żydzi krakowscy* Anm. 1), S. 178.

27 Zu den Einflüssen des Reformjudentums in Polen siehe u. a. MICHAŁ GALAS, *Rabin Markus Jastrow i jego wizja reformy judaizmu*. Kraków 2007, S. 27-31.

28 Vgl. MELZER, *Pomiędzy polityką a duchowością: dr Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 346.

ertage bilden nur den Anknüpfungspunkt, um die Aufmerksamkeit auf die geistigen Quellen der menschlichen Person zu lenken; in der Sache ging es Thon um aktuelle Probleme seiner Synagogengemeinde und der Juden in Polen insgesamt. Fast alle aber hatten, wie Emanuel Melzer bemerkt, mit seiner Vorstellung von zionistischer Ideologie und Philosophie zu tun. Zu bedauern ist, dass bis heute nur Band I seiner „Predigten“ erhalten ist. Die anschliessenden Bände II und III sollen aber noch in den folgenden Jahren 1939 und 1940 erschienen sein.²⁹

In Krakau erwies sich Thon von Anfang an als unübertroffener Meister des lebendigen Wortes.

Das Geheimnis seines ausserordentlichen Erfolgs auf diesem Gebiet – es ist eigentlich kein Geheimnis: Er ist der klassische Typ des „geborenen“ Redners. Er bedient sich keiner rhetorischen Mittel oder auch nur Mittelchen, bildet keine kunstvollen Satzkonstruktionen, übt keine Mimik vor dem Spiegel, schreibt nicht einmal seine Reden auf. Er sagt das, was Gott ihm in den Mund legt. Nur, dass Gott damit kein grosses Problem hat. Erstens, dieser Mund ist ein edles Organ. Und zweitens, das Material muss Gott nicht aus fernen Quellen heranziehen, denn in Thons Gehirn und Herz lagert ein unerschöpflicher Vorrat. Das grosse Gebiet jüdischen Wissens, einige Disziplinen der Wissenschaft, die Weltliteratur und die jüdische Literatur – das sind die Quellen, aus denen er jederzeit mit der grössten Leichtigkeit schöpft. Fügen wir hinzu die enzyklopädische Kenntnis von Anekdoten aus fast aller Welt, die persönliche Fähigkeit, wunderbar treffende, eben jene Thon'schen „bon-mots“ zu kreieren, das angeborene Temperament, die Klarheit des Stils, die Gabe der Überzeugung, europäisches Taktgefühl, den unerschütterlichen Glauben an die Aufrichtigkeit der eigenen Worte und *last, but not least* – die stets überaus sympathisch eingestellten Zuhörer – und das Geheimnis von Thons Redererfolg wird uns vollends klar. – Der Ruhm der Synagogenpredigten Dr. Thons verbreitete sich nicht nur in Krakau, sondern in ganz Kleinpolen und sogar weit über dessen Grenzen hinaus.³⁰

Zu predigen war nicht nur seine Pflicht, sondern auch (s)ein Privileg. Er konnte sich keinen Feiertag ohne Predigt vorstellen. Selbst als er bereits krank war, zu Jom Kippur 1936, brachte er es nicht fertig, nicht in die Synagoge zu gehen, wie seine Tochter schrieb: „Er ging, wankte auf den Beinen, war leichenblass, aber er predigte.“³¹

Ozjasz Thon starb am 11. November 1936 (29. Cheschwan 5697) in seiner Wohnung an der Jasna-Strasse 5 in Krakau.

29 Erwähnt zu werden verdient auch, dass Band I seiner Schriften auch auf Hebräisch herausgegeben worden ist: OZJASZ THON, *Ketavim*, Warszawa 1922.

30 FRENKEL, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 18-19.

31 THON-ROSTOWA, *Ozjasz Thon* (Anm. 1), S. 53.